

Rede von Hermann Soggeberg, Vorsitzender Konzernbetriebsrat Unilever Deutschland GmbH, auf dem DGB Bundeskongress, Mai 2022

Liebe Kolleginnen und lieben Kollegen,

wir schreiben das Jahr 2021. Das Jahr 2 der Pandemie, Corona bestimmt das Leben der Menschen, die Situation in den Unternehmen. Hunderttausende sind in Kurzarbeit, die Bruttolohnentwicklung war 2020 negativ und steigt 2021 erst langsam wieder an. Der Mittelstand ist in weiten Teilen auf Überbrückungshilfen und andere Unterstützungsprogramme der Bundesregierung angewiesen.

Nicht so die Großkonzerne der Ernährungsindustrie. Nestlé steigert seine Umsatzrendite erneut gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent auf 19,4 Prozent. Bei Unilever steigt die operative Marge an – auf 18,4 Prozent.

Auch das allein von der deutschen Investmentbranche verwalteten Vermögen erlebt in der Coronakrise neuerlichen Aufschwung: innerhalb eines Jahres steigt es um 11,9 Prozent auf 3.851 Milliarden Euro in 2020. Das alles ist Vermögen, das nach Anlage sucht.

Und sie findet: Aggressive Investoren und Private Equity Gesellschaften haben mit dem Lebensmittelsektor ein neues Spielfeld entdeckt. Neben Lebensmitteln gilt dies aber auch für weitere Branchen – prominent ist hier sicherlich der Pflegesektor – um nur ein weiteres Beispiel zu nennen.

Welche Auswirkungen das für die betroffenen Unternehmen hat, erleben wir als Betriebsräte hautnah: Unter dem Stichwort der vermeintlichen Bündelung von „Expertisen und Synergien“ wie es so schön heißt, passiert die

bedingungslose „Werterschließung“, das heißt Re- und Umstrukturierungen, die Veräußerung von Unternehmensteilen und Schließungen, unabhängig von Produktivität und Rentabilität, der Verkauf von selbstgenutzten Immobilien und deren Rückpachtung, rückläufige Investitionen, institutionalisierte Kurzfristigkeit und vor allem eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, Eingriffe in den Tarif und eine sinkende Beschäftigungssicherheit. Kurz gesagt: Marge geht vor Menschen.

Und das ist schlicht Mist und muss sich ändern!

Ja, das alles ist nicht neu. Selbstverständlich ist es nicht so, dass das Thema „Private Equity“ und das Agieren aggressiver Finanzinvestoren erst heute ein Thema ist, das ist uns sehr bewusst, schließlich forscht und arbeitet auch die Hans Böckler Stiftung seit langem zum Thema.

Was es aber nicht gibt und sich als wirkliches Manko herausgestellt hat, ist, dass es keinen Ort gibt, an dem die Expertise der unterschiedlichen mit dem Thema befassten Akteure zusammenläuft, es gibt keinen Ort des Austauschs. Diesen Ort zu schaffen – wir haben es Plattform genannt, ist aber aus unserer Sicht dringend nötig, denn es gibt verstreut viele Erfahrungen, die zusammenzutragen sich wirklich lohnt. Und das ist dann für alle Beteiligten deutlich kräfte- und zeitschonender, als würde jede und jeder das Rad selbst neu erfinden müssen.

Es braucht unserer Ansicht nach auch dringlich eine Sichtung und Gewichtung unserer gewerkschaftlichen Forderungen betreffend die Regulierung von spekulativem Kapital an den Gesetzgeber: insbesondere auf dem steuer- und regulierungspolitischen Feld gibt es da einiges zu tun – das sage ich im Übrigen

auch mit Blick auf die künftige Rentenreform, die das Feld ja nochmals erweitert in Richtung Kapitalmarkt.

Mindestens genauso wichtig ist es aber, auch die positiven Möglichkeiten in den Blick zu nehmen: die Transformation wird viele Investitionen nötig machen, die auch privates Kapital erfordern werden. Dass wir uns als Gewerkschaften einen Kopf dazu machen, wie dies möglichst unschädlich für Beschäftigte passieren kann, kann nicht wirklich Zeitaufschub gebrauchen.

Deshalb: Lasst uns dafür sorgen, dass der Antrag nicht in der Versenkung verschwindet, sondern tatsächlich ein solches Material an den Bundesvorstand wird, das sich auch wirklich materialisiert.

Dafür schon heute: danke!